

Unser Weg ist richtig

Am 14. November 1971 wählten die an unserer Universität studierenden FDJ-Studenten einmütig und geschlossen die Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Mit einer Wahlbeteiligung von 99,89 Prozent für die Volkskammer und 99,90 Prozent für den Bezirkstag sowie der Stimmenabgabe von 99,91 Prozent für die Volkskammer und 99,90 Prozent für den Bezirkstag legten die FDJ-Studentinnen und -Studenten der Technischen Universität Dresden ein eindeutiges Bekenntnis für die Friedenspolitik von Partei und Regierung ab.

Folgende TU-Angehörige wurden gewählt: in die Volkskammer:

Gisela Fuchs, Industrie-Institut,
Professor Dr.-Ing. habil. Lieselott Herforth, Sektion Physik,
Wolfgang Papke, Sektion Informationstechnik,
Dr.-Ing. Hans-Joachim Paul, Sektion Geodäsie und Kartographie,
Professor Dr.-Ing. habil. Manfred Schubert, Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik.

Für den Bezirkstag:

Dr. rer. nat. Gisela Buchheim, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften,
Peter Kandler, Sektion Grundlagen des Maschinenwesens,
Professor Dr.-Ing. Gerhard Kretschmar, Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen,

Wir gratulieren allen Abgeordneten und wünschen Ihnen Gesundheit und Erfolg bei Ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit.

Für die Interessen der Arbeiterklasse

Ich bin acht Jahre in die Oberstufe gegangen und habe danach eine Spezialschule besucht, in der ich die 9. und 10. Klasse abschloß, aber schon parallel dazu eine berufliche Grundausbildung in meinem gewünschten Beruf erhielt. Im Anschluß daran lernte ich noch einhalbes Jahr im VEB Elektromat Dresden bis zur Facharbeiterprüfung als Elektromechaniker. Während dieser Zeit ging ich dreimal wöchentlich in die Abendschule, um das Abitur abzulegen. Das war eine harte Zeit für

mich, aber durch die Unterstützung des Betriebes und mit eigener Anstrengung konnte ich diese Aufgaben bewältigen. Das liegt auch daran, daß mir die Arbeit in der Elektronikwerkstatt sehr viel Spaß machte. Da wir dort oft neue entwickelte Geräte bauten, war die Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und den Ingenieuren eine Grundvoraussetzung für eine gute Qualität und deshalb auch gut entwickelt. In dieser Zeit stellte ich auch den Antrag, Kandidat der SED zu werden, da ich durch

Von Volkskammerabgeordneten
Genossen Wolfgang Papke,
Mitglied des FDJ-Kollektivs 70/03
in der Sektion
Informationstechnik

den Staatsbürgerkundeunterricht die Bedeutung des Marxismus erkannte und wußte, daß ich mich als Genosse stärker für deren Verwirklichung einsetzen kann.

Kollektiv schaffte Voraussetzung

Nachdem ich noch zweieinhalb Monate als Elektromechaniker gearbeitet hatte, wurde ich zum Ehrenmitglied in die NVA einberufen. Da diese Dienstzeit Ende Oktober vorigen Jahres beendet war, konnte ich das Studium erst im November aufnehmen. Diese Möglichkeit, daß mir in unseren Arbeiter- und Bauern-Staat als Arbeiterkind in der Sektion Informationstechnik ein Studienplatz eingerichtet wurde, war für mich die Verpflichtung, all meine Kraft für die Erfüllung meiner Studienaufgaben einzusetzen. Deshalb konnte ich dann trotz der versäumten zwei Monate nach dem 1. Studienjahr einen Durchschnitt von 1,75 erreichen. Meine Entwicklung während dieser Zeit ist aber nicht losgelöst von unserer Gruppe zu sehen, die mich besonders in der Anfangszeit gut unterstützte. Ich möchte hier sagen, daß unsere FDJ-Gruppe als Kollektiv überhaupt erst die Voraussetzung für meine Entwicklung war. Und hier macht es mir deshalb auch immer große Freude, gesellschaftlich tätig zu sein.

Verbindung zur Arbeiterklasse

Die Freie Deutsche Jugend ist der Meinung, daß es speziell auf diesem Gebiet noch einiges zu organisieren

gibt. Wie bekannt ist, waren viele Studenten und auch ich in diesem Sommer in sozialistischen Studentenbrigaden im Einsatz. Ich war dabei mit noch einem Jugendfreund unserer Seminargruppe in einer Brigade beim Heiskanalbau eingesetzt. Abgesehen davon, daß diese Verpflichtung nicht zur beabsichtigten Festigung der Kollektive beigetragen hat, machten wir als FDJler wichtige Erfahrungen in anderer Richtung. Das Bemühen der Arbeiter in dieser Brigade, in der Arbeitszeit möglichst viel zu schaffen, wurde in einigen Fällen dadurch entkräftet, daß es große Mängel in der Arbeitsorganisation durch die Leitung dieser Baustelle gab. Für uns ergibt sich die Schlussfolgerung daraus, daß wir unsere Studenten auf solche Einsätze besser ideologisch vorbereiten müssen. Die FDJler müssen sich dort insofern bewähren, daß sie von vornherein mit einer solchen Einstellung an die Arbeit gehen, gerade als FDJler Miststände konsequent aufdecken und deren Ursachen zu erkennen und abzustellen. Da ich als GO-Leitungsmittglied den Aufgabenbereich sozialistische Wirtschaftskooperation übertragen bekam, werde ich mich nun dafür einsetzen, daß die Einsätze der Studentenbrigaden im nächsten Sommer ein Erfolg werden.

Vorschlag an die Hochschullehrer

Ähnlich liegt die Sache bei den Praktika der dritten Studienjahre. Viele Studenten kommen noch mit zu idealisierten Vorstellungen in die Praxis. Solange noch die Meinung von „neuen Absolventen“ besteht, der in der Theorie zwar etwas versteht, aber von der Praxis keine Ahnung hat, muß sich für uns daraus die Schlussfolgerung ergeben: Die Studenten müssen vor ihrer Tätigkeit in den Betrieben besser auf die Probleme des gesellschaftlichen Lebens vorbereitet werden. Als Vertreter der FDJ mache ich den Hochschul-



Auf der 1. Tagung der Volkskammer wurde unsere Genossin Prof. Dr. Lieselott Herforth, Ordentlicher Professor für Experimentalphysik an der Sektion Physik unserer Universität, wieder in den Staatrat gewählt.

lehren den Vorschlag, in den Fachvorlesungen besonders der höheren Studienjahre mehr auf die Einheit zwischen den theoretischen und praktischen Problemen des gesellschaftlichen Lebens einzugehen. Bei dieser Vorbereitung der Studenten auf ihre Einsätze in den Betrieben zeigt sich die hohe Verantwortung der FDJ für die Praktika der Jugendfreunde.

Vorbild für alle

Für mich als Verbindungsmann zwischen unserer GO und den FDJ-Leitungen in den Betrieben und Kombinat

der elektronischen Industrie wird nun die Aufgabe stehen, Verbindung zwischen FDJ-Gruppen der Studenten und jungen Arbeitern herzustellen, um so auch den Interessen der Studenten nachzukommen, die Verhältnisse in der Produktion eher kennenzulernen.

Ich fühle mich auch jetzt während des Studiums noch als Angehöriger der Arbeiterklasse und werde mich deshalb als Vertreter der FDJ in der Volkskammer und hier in der TU stets für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen. Ich versichere deshalb, daß ich mich immer bemühe, für alle FDJler Vorbild zu sein.

Der Wahltag - ein doppelter Erfolg

Von Thomas Rosenlöcher, Seminargruppe 70/04/05

In unserer Seminargruppe (70/04/05) war in den vorangegangenen Semestern wenig gesellschaftliche Aktivität vorhanden. Aber in letzter Zeit wurde bedeutend mehr getan. Zum Beispiel gründeten wir einen Singklub. In der Woche vor der Wahl wurde ein VMI-Einsatz organisiert. Wir arbeiteten auf einer Baustelle der TU, wobei es viel Spaß gab.

Selbstverständlich war, daß wir gemeinsam wählen gingen. Vor dem Wahllokal der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft sangen Studenten der Seminargruppe 11 (Jahrgang 60) deutsche und sowjetische Lieder, rezierten Gedichte. Damit erhöhten sie die festliche Stimmung. Hier wurden auch Unterschriften für Angela Davis gesammelt und eine Spendenaktion für Vietnam durchgeführt. Es ist richtig, gerade am Tag der Wahl, also am

Tag der Ausübung unserer demokratischen Rechte, diejenigen zu unterstützen, die um diese Rechte noch kämpfen müssen.

Nachdem wir gewählt hätten, fuhr unsere Seminargruppe nach Meißen. Wir gingen durch den historischen Teil der Stadt mit seinen verwinkelten Straßen, alten Bürgerhäusern, und bewunderten das renovierte Rathaus. Besonders interessiert uns die in der Albrechtsburg ausgestellten Plastiken der späten Gotik.

Auch den Abend verbrachten wir gemeinsam im Wohnheim. Eine Studentin erzählte über ihre Ferien in der Sowjetunion und zeigte Lichtbilder. Als wir Lieder zur Gitarre sangen, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Für uns war dieser Tag im Hinblick auf die Wahl und das gemeinsame Erleben ein doppelter Erfolg.



Uta Läßig war die erste im Wahllokal 15. Genosse Dr. Rauber, Wahlvorsitzender (links).

Jungwählerball war große Klasse

Im Wohnheim Güntzstraße 28 wird der Speise- und Kulturraum schon jahrelang nur noch für die Lernarbeit, bestenfalls für Versammlungen genutzt. Somit heißt es auch nur der große Strebersaal.

Nach vielen Jahren der einseitigen Beanspruchung wurde er am 12. November 1971 endlich wieder einmal für eine Tanzveranstaltung genutzt (Foto). Jung- und Erstwähler unserer Grundorganisation „Hans Beimler“ waren dazu eingeladen und auch zahlreich erschienen. Unsere Ordnungsgruppe unter der bewährten Leitung des Genossen Peter Buschmann hatte alle Hände voll zu tun, den Saal vor der absoluten Überfüllung zu bewahren. Der Platz reichte trotzdem kaum aus.

Die Taifun-Combo aus Coswig drehte ihre Verstärker auf verträgliche Lautstärke, und es wurde tüchtig getanzt, besonders nachdem Genosse Klemm, der Sekretär unserer SED-Grundorganisation, mit seiner Gattin den Reigen eröffnet hatte.

Wie es sich für Mitglieder unseres sozialistischen Jugendverbandes gehört, gab es keinerlei Disziplinschwierigkeiten - auch dann nicht, als die Getränke ein wenig zu früh ausgingen.

Die Kapelle hatte diesen Auftrag aus erwähntem Anlaß kostenlos übernommen. Wein- und Biergläser ließ uns die Mensa aus. Die Stimmung war große Klasse.

Die FDJ-Grundorganisationaleitung hatte gemeinsam mit dem Heimbeauftragten Genossen Heilig diese Veranstaltung vorbereitet. Sie war neben der Vorbereitung der Volkswahlen auch als Auftakt für die Umgestaltung unseres Wohnheimes in ein Wohn- und Kulturheim gedacht. Immerhin haben sich die Heimbewohner vorgenommen, ein Wohnheim der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft zu werden.

Die Teilnehmer vertraten einmütig die Meinung:

- Den nächsten Ball nicht unbedingt wieder mit Volkswahlen zu verbinden, denn das dauert ja noch glatte zwei Jahre, sondern einen kürzeren Rhythmus zu finden (eventuell vierwöchig), um hieraus eine Tradition zu entwickeln - es boten sich auch Helfer an.

- Diese Veranstaltungen müssen einen besonderen Charakter tragen, denn wir können doch mehr als nur Tanzen, wozu denn auch unser FDJ-Studentenklub einsetzbar wäre.

- Wenn es uns noch gelänge, die vorhandenen Kücheneinrichtungen wieder ständig zur Versorgung unserer Heimbewohner zu nutzen, wären wir der Mensaleitung sehr dankbar.

Wir schätzen unseren Jungwählerball als sehr erfolgreich ein. Der nächste Ball startet noch im Dezember, aber dann mit Singgruppe.

H. Fuchs,
Mitglied der FDJ-GOL
GO „Hans Beimler“



Gewerkschaftswahlen 1971/72

(Fortsetzung von Seite 1)

Erfahrungen aus früheren Gewerkschaftsversammlungen an der TU zeigen, daß unsere Funktionäre diese wichtigen Grundsätze keinesfalls umfassend berücksichtigen. Besondere Mängel sind bei der kritischen Einschätzung des Bewußtseinsstandes zu verzeichnen. Wir sollten diesem Punkt im Rechenschaftsbericht jedoch breiten Raum widmen und unter anderem folgende Probleme behandeln:

- die Stellung unserer Gewerkschaftsmitglieder zur wachsenden Führungsrolle der Arbeiterklasse und der SED (Förderung von Arbeiterkindern);
- die Überzeugung aller Angehörigen des Kollektivs, daß ein gründliches Studium des Marxismus-Leninismus, besonders der Werke Lenins und der Beschlüsse der SED, notwendig ist (Zirkelarbeit, Teilnahme an Parteilehrjahr, Teilnahme an der marxistisch-leninistischen Weiterbildung);
- die Notwendigkeit der Festigung der Freundschaft und des Kampfbündnisses mit der Sowjetunion als zentraler Ausdruck und Maßstab des sozialistischen Internationalismus (Mitgliedschaft in der DSF, Zirkel zum Studium der russischen Sprache, Aktivitäten zur Auswertung sowjetischer Fachliteratur);
- der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus als Ergebnis der weiteren alleseitigen Stärkung der DDR und der sozialistischen Staatengemeinschaft

(Aktivitäten bei der Durchsetzung der sozialistischen Wirtschaftsintegration); - die Gefährlichkeit des Imperialismus, besonders der westdeutschen Version, und die objektive Notwendigkeit der Abgrenzung von diesem System; - die aktive Solidarität mit den um ihre Freiheit und gegen den Imperialismus kämpfenden Völkern (Entwicklung des Solidaritätsspendenaufkommens).

Eingetragen ist auch auf Fragen zur innergewerkschaftlichen Demokratie. Das waren nur einige ausgewählte Probleme. Sie sollen aber zeigen, daß unsere Wahlversammlungen nur echte Höhepunkte im gewerkschaftlichen Leben sein können, wenn wir auch an unserer Universität alle gewinnen und keinen zurücklassen. Gewerkschaftliche Demokratie zeigt sich unter anderem in einer hohen Wahlbeteiligung auf allen Ebenen, in der aktiven Einbeziehung aller Kollektivmitglieder in die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen sowie in der kämpferisch-kritischen Auseinandersetzung mit Unzulänglichkeiten und in der Verallgemeinerung der Erfahrungen der besten Kollektive.

In diesem Sinne wünsche ich allen Funktionären und allen Gewerkschaftsmitgliedern beste Erfolge bei den Gewerkschaftswahlen 1971/72.

„UZ“ 20/71

SEITE 2